

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 30. Mai 1973

Preis
2 Kopeken

8. Jahrgang • Nr. 104 (1 915)

Für Futter sorgen, wie fürs Korn

Die Kollektive der Kolchose und Sowchase der Republik unterstützen den Appell der Tschimkenter Landwirte

GEPFLEGE WEIDEN MIT DER KOMBINE GEPAART

In den Sowchosen und Kolchosen des Gebiets Nordkasachstan sind man ein- und mehrjährige Gräser, Hackfrüchte und Sonnenblumen.

In den Wirtschaften des Gebiets fand der Aufruf der Tschimkenter Landwirte — eine stabile Futterbasis für die Viehwirtschaft sichern — wärmsten Anklang. Unter der Devise „Für Futter sorgen wie fürs Korn“ entfaltet sich der Wettbewerb für die Schaffung eines anderthalbjährigen Futtervorrats.

„Mehr als eine halbe Million Hektar wird im Gebiet mit Futtermitteln bestellt“, erzählt Leiter der Abteilung Landwirtschaft des Gebietspartei-Komitees A. F. Rybnikow. „Obzwar wir Getreide über den Plan hinaus geerntet haben, hat man in den Wirtschaften Möglichkeiten ermittelt, die Ländereien für ein- und mehrjährige Gräser um mehr als 7 000 Hektar im Vergleich zum Vorjahr und die für Hackfrüchte um das 1,6fache zu vergrößern. Eine größere Fläche als in vergangenen Jahren nehmen Getreidekulturen ein. Jetzt sät man ein Fräsegerst, das die Ertragsfähigkeit bedeutend steigert. Wir wollen auf einer Fläche von 4 500 Hektar Grasarten einrichten. Auf 40 000 Hektar wenig produktiver Ländereien werden Weiden angelegt.“

Ihre ganze Aufmerksamkeit schenken die Mechanisatoren der Vorbereitung für die Heumadde. Besser als früher wird die Technik überholt. Mechanisatoren werden ausgebildet, noch einmal wird die rationelle Technologie der Heuernte auf natürlichem Wiesenland durchdacht, das im Gebiet mehr als eine Viertelmillion Hektar einnimmt.

Gebiet Nordkasachstan

Der Sowchos „Schelestinski“ schafft jedes Jahr einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat für das gesellschaftseigene Vieh. Da helfen die Saaten ein- und mehrjähriger Gräser aus und die reichen Ernten auf den Auenwiesen am Irtysh. Alle Arbeiten für Futterbereitstellung sind mechanisiert. Früher hat man die gesäten Gräser mit Heumähmaschinen gemäht, die mit Rechen und Sammelpresse gepaart waren. Dann wurden die Heuballen auf Traktorenanhänger manuell verladen und auf den Heuboden gebracht.

Die manuelle Arbeit konnte dank der Getreidekombine mit Mähmaschine beseitigt werden. Mit der Kombi sind Sammelpresse und Schlepperanhänger gepaart, wohin die Heuballen auf Traktorenanhänger gelangen. Im Vorjahr hat man im Sowchos mehr als zehn kombinierte Aggregate genutzt. Nicht ein Aggregat hatte eine Panne. Die arbeitsaufwendigen Prozesse in der Heuernte werden in vielen Kolchosen und Sowchosen des Gebiets komplex mechanisiert.

Gebiet Dschambul

ZUBEREITET

Im Tschikalow-Rayon rüsten man noch zu der wichtigen Kampagne — zur Heuernte. Die Viehzüchter des Rayons haben die Pläne des Verkaufs von Milch und Fleisch an den Staat erfolgreich bewältigt, weil sie im Vorjahr genug Rau- und Saftfutter für den Winter bereitgestellt hatten. Auch in diesem Jahr milcht man die Bereitstellung von Futter fürs Vieh große Bedeutung bei. Als Antwort auf den Aufruf der Tschimkenter Landwirte haben die Viehzü-

ter vorgemerkt, etwa 37 000 Tonnen Heu — viel mehr als vor einem Jahr —, viel Anweklage und Grünmehl für den Winter bereitzustellen.

Außer natürlichem Wiesenland haben die Landwirte des Tschikalow-Rayons 29 000 Hektar ein- und mehrjähriger Gräser. Diese Fläche wird in diesem Jahr um 12 000 ha vergrößert, 6 000 Hektar werden im Wiesenland verwandelt, auf ebensolcher Fläche wird eine grundlegende Aufbesserung der Heuschläge unternommen.

Die Sowchase und Kolchase wollen bis 140 000 Tonnen Mais stilleren. In diesem Winter wird das Vieh mehr zubereitetes Futter bekommen. Schon zehn Futtermittelkochen arbeiten, in sechs Wirtschaften werden solche eingerichtet. 60—70 Prozent des Futters wird in den Viehfarmen des Rayons dem Vieh zubereitet verabreicht werden.

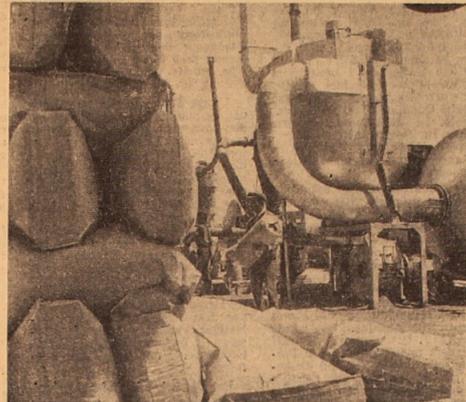
Gebiet Kokschetaw

INITIATIVE AUFGEGRIFFEN

KasTAg-Korrespondent bat den zweiten Sekretär des Gebietspartei-Komitees Turgal W. M. Golubenko über den Verlauf der Futterbereitstellung in diesem Jahr zu erzählen.

„Den Wirtschaften des Gebiets steht heuer besor, 562 000 Tonnen Heu, ein Drittel mehr als im Vorjahr, und 680 000 Tonnen Silage für die gesellschaftseigene Viehzucht bereitstellen. Man hat beschlossen, Anweklage, Heuballen und Grünmehl doppelt soviel wie im Vorjahr zu beschaffen.“

Im vorigen Jahr waren die Sowchase des Rayons Kijma Initiator des Wettbewerbs für die Schaffung eines anderthalbjährigen Futtervorrats. Die Landwirte haben ihr Wort gehalten. Bei allen Rayons des Gebiets Turgal haben den Plan der Heube-



In den Wirtschaften des Gebiets Tschimkent ist man an die Grasmadde, das Anlegen der Anweklage, die Beschaffung von Vitamingrasmehl gegangen. Als einer der ersten hat der Kolchos „Pobeda“ im Rayon Salairm für die Futterbereitstellung begonnen. Das Kollektiv der Wirtschaft hat beschlossen, für die gesellschaftseigene Tierzucht einen 1,5jährigen Futtervorrat zu schaffen.

UNSER BILD: In der Abteilung für Zubereitung von Vitamingrasmehl

Foto: TASS

ratstellung überboten, was eine gute Winterhaltung des Viehs, die Vergrößerung der Produktion von Fleisch und Milch und ihres Verkaufs an den Staat gestattet.“

„Schaffen wir einen zweijährigen Futtervorrat“, haben die Mechanisatoren der Sowchase „Lenin“, „Nachimow“, „Koschewol“, „Iskra“, „Saryusenski“ und andere jetzt beschlossen. Man hat rechtzeitig Gräser gesät und den Saaten Dünger zugeführt. Die Schobersetzter, Heumähmaschinen, Traktorenrechen, Wagen und Schoberscher sind überholt und einsatzbereit. Man hat die Heuernte gut durchdacht.

Die Landwirte des Rayons Arkalyk sind besser als sonst zur Heuernte gerüstet. Man hat hier im vorigen Jahr auf grundlegend aufbesserten Ländereien Grä-

ser gesät und die Fläche der Wiesen belnahe auf Zweifache vergrößert. Als Antwort auf den Aufruf der Tschimkenter hat sich der Kampf für einen anderthalbjährigen Heuvorrat entfaltet.

Die Futterbereitstellungsbrigaden der Rayons Kijma, Jessil, Oktjabrskoje haben hohe Verpflichtungen übernommen, an den entscheidenden Abschnitten der Heuernte befinden sich Kommunisten und Komsomolzen. Tausende Einwohner von Arkalyk und der Rayonzentren werden bei der Heuernte mitmachen. Allerorts werden Massensubotniks und Sonntagsdienste zur Beförderung des Heus an die Überwinterungsstellen organisiert.

Gebiet Turgal (KasTAg)

Friedliche Koexistenz in Aktion

TASS-Kommentar

Dieses Frühjahr wird in der Geschichte der internationalen Beziehungen als eine Zeitspanne eingeleitet, in der der Zeiger des politischen Weltbarometers immer beständiger auf „klar“ steht. Bezieht man die wichtigsten Prozesse, die auf dem Erdball vor sich gehen und mit solchen Faktoren, wie die Einstellung der imperialistischen Aggression in Vietnam, die Entspannung in Europa und die Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen zusammenhängen, so kann man mit Recht sagen, daß unser Planet heute näher als je zuvor an einen dauerhaften Frieden herangekommen ist. Diese positiven Tendenzen der gegenwärtigen internationalen Entwicklung entsprechen voll und ganz der Besprechung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, in der BRD.

Der Dialog auf höchster Ebene zwischen Moskau und Bonn wurde von prominenten Vertretern des politischen und gesellschaftlichen Lebens verschiedener Länder und der BRD bei der Lösung von Problemen der europäischen Politik immer mehr zu einem wichtigen Element der Herausbildung eines auf dauerhaftem Frieden und stabiler Sicherheit für alle Länder beruhenden Systems der internationalen Beziehungen.

Bei den Verhandlungen in Bonn wurde von der UdSSR und der BRD die Entschlossenheit bekundet, die gemeinsamen Konsultationen über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zum Erfolg zu verhelfen, die dazu berufen ist, das Fundament für eine kollektive Sicherheit auf dem Kontinent zu legen. Es fand ein nützlicher Meinungsaustausch über Probleme statt, die mit der beiderseitigen Reduzierung von Truppen und Rüstungen in Mitteleuropa zusammenhängen.

Zu den positiven Elementen der internationalen Entwicklung gehört auch die Verbesserung der Beziehungen der BRD zu ihren Ostnachbarn Polen, DDR, CSSR und anderen sozialistischen Ländern. All das trägt zur erfolgreichen Lösung der im sowjetischen Friedensprogramm gestellten historischen Aufgaben bei, auf dem europäischen Kontinent eine grundlegende Wendung zur Entspannung und zum Frieden herbeizuführen.

Die Durchsetzung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz in den internationalen Beziehungen, voran auf die Sowjetunion konsequent und beharrlich hinwirkt, bedeutet auch umfassende Entwicklung einer gegenseitigen Nutzen gerechten Zusammenarbeit zwischen den Staaten auf wirtschaftlichem, kommerziell, kulturellem und anderen Gebieten. In den letzten Jahren wurde von der UdSSR und der BRD in dieser Hinsicht nicht wenig geleistet. Davon zeugt allein die Tatsache, daß Westdeutschland im Handelsumsatz mit der Sowjetunion an den ersten Platz unter den entwickelten kapitalistischen Staaten gerückt ist.

Der Besuch L. I. Breschnews in der BRD und die Unterzeichnung wichtiger bilateraler Abkommen eröffnete weite Horizonte für die künftige Entwicklung dieser Zusammenarbeit, für Abschluß und Realisierung von Geschäften großen Maßstabs, wie sie sich nicht einmal die größten Konzerne und Firmen halten träumen lassen. Eine solche Zusammenarbeit — und das wird in der gemeinsamen Erklärung über den Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU in der BRD besonders hervorgehoben — bringt große Vorteile für die Völker mit sich und schafft eine verlässliche materielle Grundlage für den Frieden.

Das Politbüro des ZK der KPdSU, das Präsidium des obersten Sowjets und der Ministerrat der UdSSR erörterten und billigten die Ergebnisse des Besuchs L. I. Breschnews in der BRD und unterstrichen, daß die politischen Ergebnisse dieses Besuchs ein neuer überzeugender Beweis des Triumphs der Leninschen Politik der friedlichen Koexistenz von Staaten, unabhängig von ihrer Gesellschaftsordnung, sind, die der Politik, die in der gegenwärtigen Etappe ihren deutlichsten Ausdruck in dem vom XXIV. Parteitag der KPdSU und vom April-Plenum des ZK der KPdSU gebilligten Friedensprogramm gefunden hat.

Man trifft die Raupenschlepper aus Tscheljabinsk überall dort, wo man pflügt, Sumpfböden trocknet, gigantische Rohrleitungen verlegt, Staudämme baut. Die Uraler Stahlwerke sind auf den Erdölfeldern und in den Eisenden der Antarktis im Einsatz.

Ende Mai 1929 wurde ein Beschluss des Rates der Volkskommissare über den Bau eines Traktorenwerks im Ural gefaßt. Und schon im Herbst erschienen Bauleute an einem Stadtrand von Tscheljabinsk.

Das 40jährige Jubiläum des Betriebs berechtigt sein Kollektiv in einer Atmosphäre des Arbeitseinsatz — das Programm des entscheidenden Planjahres wird erfolgreich erfüllt. In den vier Monaten ist der Produktionsumfang gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres um 4,4 Prozent gestiegen — hauptsächlich durch die Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Man hat für 3,3 Millionen Rubel überplanmäßige Produktion erzeugt.

UNSER BILD: Auf dem Verladeplatz des Betriebs.

Foto: TASS

Tage unserer Heimat

Berge im Schmuck neuer Wälder

Nicht nur hochrote Tulpen und saftiges Grün der Alpengräser bedecken im Frühling die Hänge des Kirgisischen Alatau-Gebirges. Der Mai schmückte sie mit smaragdgrünem Laub der jungen, von den Forstarbeitern der Republik angelegten Pflanzreihen.

Ein 25 000 Tonnen schweres Geschenk

Die Belegschaft des Chemiekombinats in Grodno hat ihre Halbjahresverpflichtung im Ausstoß der Überplanproduktion erfüllt. Zum Tag des Chemikers hat der Betrieb zusätzlich Planschiff 25 000 Tonnen Mineraldünger erzeugt und über 5 000 Rubel überplanmäßigen Gewinn erzielt. Das ist — das Ergebnis einer

großen organisatorischen Arbeit der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisation. Man hat wissenschaftliche Arbeitsorganisation, das neue System der Planung und ökonomischen Stimulierung, die wirtschaftliche Rechnungsführung in die Produktion eingeführt. Nach dem Vorbild des Chemiekombinats in Schtschokino

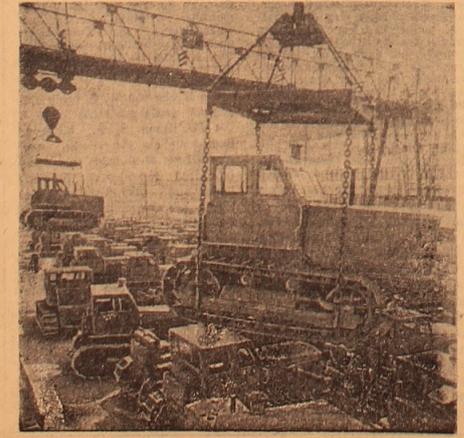
Birken, Pappeln, Apfelbäume und andere wertvolle Baumarten angepflanzt. Laut Perspektivplan werden die jungen Waldpflanzungen in der Republik jährlich um 2 200 Hektar anwachsen.

sind durch die Erweiterung der Bedienbereiche der Ausstattungen, durch Anreicherung und Ausbilden eines zweiten Berufs, Vereinachung der Produktionsstruktur, Liquidierung der Zwischenglieder über 500 Arbeiter, Ingenieure und Techniker freigestellt worden. Allein dies hat es ermöglicht, die Arbeitsproduktivität um mehr als 12 Prozent zu steigern.

N. Baumann gewidmet

KASAN. In diesen Tagen wird in unserem Lande der 100. Geburtstag des Gesinnungsgenossen und Kampfgeliebten von W. I. Lenin, aktiven Funktionärs der bolschewistischen Partei Nikolai Ernstowitsch Baumann begangen. Der Name dieses vortrefflichen Revolutionärs ist den Werktätigen Kasans besonders teuer. Hier wurde er geboren, hier hat er seine Kinder- und Jugendjahre verbracht, seinen revolutionären Kampf begonnen.

Am 26. Mai fand in Kasan am Denkmal N. E. Baumanns eine stark besetzte Kundgebung statt. Ihre Teilnehmer hörten mit großer Aufmerksamkeit die Ansprachen der Veteranen der Leninschen Partei, der Wissenschaftler, Studenten, die vom markanten Leben des flammenden Kämpfers für das Glück des Volkes erzählten.



Hafer- und Gerstesaat an der Reihe

KURGAN. (TASS). Die letzten Säaggregate haben am 28. Mai die Weizenfelder des Transuralgebiets verlassen. Auf der ganzen, 3 300 000 Hektar großen Fläche ist die Frühjahrbestellung in den besten Terminen durchgeführt worden. Die Samen sind in die verteilte Winterfurchen gebettet. Man hat 1,5 mal mehr organische Dünger den Brachfeldern zugeführt als vor einem Jahr.

Der regnerische Vorfrühling stellt

die Ausdauer und das Können der Ackerbauern auf harte Probe. Die Empfehlungen ihres namhaften Landmanns, des bekannten Gelehrten T. S. Malzew, helfen ihnen aber, den Launen der Natur zu trotzen. Die Bodenoberfläche mit Eggen ständig leicht auflockern, vermochten die Mechanisatoren, die aufgespühtete Feuchtigkeit buchstäblich tropfenweise vor Trockenwinden zu bewahren. Die Samen

kamen in eine für die Aufkeimung günstige Bodenschicht.

Jetzt steht die Beendigung der Aussaat von „Graugetreide“ an der Reihe, wie man im Volksmund seit alters her Hafer und Gerste nennt. Auf der Transuraler Schwarzerde werfen diese Kulturen keine schlechteren Erträge als als der Weizen, reifen aber zweimal schneller aus.

Neuer Gasstrom aus dem Gebiet Tjumen

TJUMEN. Die Zahl der Stoßbauten des dritten Planjahres hat sich heute um ein neues Objekt vervollständigt. Die letzten Prüfungen des hermetischen Abschlusses der zweiten Gasleitungsstrecke Nym-Pung sind beendet. Die 370 Kilometer lange Stahlpipeline hat die nahe am Polarkreis gelegene Lagerstätte Med-

weschie mit den Industriezentren des Urals verbunden. Nur fünf Monate waren für die Bauarbeiten erforderlich, um diese Gasmagistrale durch nicht zufrierende Sümpfe, Flüsse, die Taiga und die Tundra zu verlegen. Ihren Beitrag zur Errichtung der Pipeline leisteten die Kollektive der verschiedenen Organisationen von

Moskau und Minsk, Woronesch und Tscheljabinsk, Ufa, Orjol, Kurgan und anderen Städten des Landes. Im laufenden Jahr werden die Tjumen Gasfelder über 18 Milliarden Kubikmeter blauen Brennstoffs liefern. (TASS)

ligen Arbeit zum Zeichen der im Lande vor sich gehenden Wandlungen zu begehnen.



BONN. Der dänische Premierminister Anker Jørgensen

weilte zu einem kurzen Besuch in der BRD-Hauptstadt. Er sprach mit Kanzler Willy Brandt, der ihn über den Verlauf und die Ergebnisse der Verhandlungen mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, und dem USA-Präsidenten Richard Nixon informierte. Darüber hinaus erörterten sie die Beziehungen zwischen der EWG und den USA. Die beiden Regierungschefs berieten ferner über Probleme, die mit den multilateralen Konsultationen in Helsinki zur Vorbereitung einer gesamt-europäischen Konferenz und mit den Wiener Konsultationen über eine Einschränkung von Streitkräften und Rüstungen in Mitteleuropa zusammenhängen.

BUENOS AIRES

Nach siebenjährigen Interregnum ist der argentinische Nationalkongress in Buenos Aires zu einer Sitzung zusammengetreten. Die Abgeordneten und Senatoren stimmten einstimmig für die Aufhebung der während der Militärdiktatur geltenden Repressivgesetze. So wurde das Verbot der Kommunistischen Partei Argentiniens aufgehoben und die sogenannte Bundesministerkammer abgeschafft, die für breite Repressalien im Lande unmittelbar zuständig war. Über 500 politische Häftlinge wurden freigelassen.

ROM

Die Besatzungsglieder des griechischen Zerstörers „Velois“, die in Italien politisches Asyl erbeten, wollen den Kampf gegen das Athener Regime fortsetzen. Das befiehlt der Kommandant des Schiffes, N. Pappas, bei einem Treffen mit Journalisten in Rom.

Der Offizier bekräftigte, Grund der Asylersuchen sei der Entschluß gewesen, mit dem Diktator-Regime zu brechen. Er berichtete, am 25. Mai habe die Besatzung während der NATO-Manöver, die das Schiff dann verließ, von Massenverhaftungen unter den Offizieren der griechischen Kriegsschiffe gehört. Den Verhafteten sei vorgeworfen worden, eine Erhebung gegen das Obristen-Regime geplant zu haben. Die Besatzung des Zerstörers habe daraufhin bei einer Zusammenkunft beschlossen, den italienischen Hafen Fiumicino anzulufen.

SANTIAGO

Unter der Losung „Chilenen arbeiten für Chile“ hat in der Andenrepublik zum dritten Mal der nationale Tag der freiwilligen Arbeit stattgefunden. An dem volksunfassenden Aufbauansatz nahmen Bürger verschiedener Berufe und verschiedenen Alters teil — vereint durch Liebe zum Heimatland und den Wunsch, ihm zu nutzen. Als bei den Präsidentschaftswahlen 1971 der Kandidat der Unidad Popular Dr. Salvador Allende siegte, wurde beschlossen, jährlich diesen nationalen Tag der freiwilligen



Das Prinzip der kommunistischen Moral

Der Gang unserer Geschichte nach der Oktoberrevolution hat gezeigt, was für hohe moralisch-politische Eigenschaften bei den Sowjetmenschen ausgebildet worden sind, was für erstrebliche Heldentaten der Sowjetmensch, der freie, bewusste Werktätige, der Patriot und Internationalist zu vollbringen vermag. Das ist eine der kostbarsten Errungenschaften der Sozialismus.

(Aus dem Bericht L. I. Breschnew „Über den 50. Gründungstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“)

Der Aufbau des Sozialismus hat den Charakter der Beziehungen zwischen den Menschen unseres Landes grundsätzlich verändert. In den Jahren der Sowjetmacht sind in unserem Land Generationen aufgewachsen, die im Geiste grenzenloser Ergebenheit der kommunistischen Partei, im Geiste des Kollektivismus und der Kameradschaftlichkeit, des Sowjetpatriotismus und proletarischen Internationalismus erzogen, von der Gerechtigkeit unserer großen Sache überzeugt sind.

Im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXIV. Parteitag wird unterstrichen: „Bei gemeinsamer Arbeit im Kampf für den Sozialismus und für den Kampf um den Schutz wunden Neuen, harmonische Beziehungen zwischen den Klassen und sozialen Schichten, den Nationen und Nationalitäten geboren — Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit. Unsere Menschen verbinden die Gemeinsamkeit der marxistisch-leninistischen Ideologie, die hohen Ziele des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft.“ (Materialien des Parteitages, S. 76 russ.)

Am aktiven schöpferischen Aufbauprozess beteiligen sich Dutzende Millionen werktätige Menschen. Die moralischen Eigenschaften des Menschen offenbaren sich vor allem darin, welchen reellen Beitrag er beim Aufbau des Kommunismus leistet, in seiner Sorge um die Vergrößerung des gesellschaftlichen Gemeinguts. Ein echter Patriot handelt nach dem Maß — wie das der Sache

des Kommunismus dient. Die Schüler des hervorragenden sowjetischen Gelehrten I. W. Kurchatow erinnern sich zum Beispiel, daß Igor Wassiljewitsch bei der Übertragung wissenschaftlicher Pläne fragte: „Nun, womit werden wir unsere Heimat Ruhm bringen?“ Den Sinn seiner ganzen Tätigkeit sah er vor allem im Dienst für die Heimat, die Partei, das Volk.

In unserer sozialistischen Gesellschaft kann man Anerkennung erwerben nur durch gute Taten, durch gewissenhafte Arbeit zum Wohl aller, die Ehrensache wurde. Mit Achtung spricht man bei uns von denen, die ehrlich und gewissenhaft für das Wohl der Heimat arbeiten, unterwerft die Normen unserer sozialistischen Moral befolgen, sich der vollen Pflicht eines Sowjetbürgers vor der Heimat bewußt sind.

Einen ideologisch standhaften Kämpfer charakterisiert Sorge um die allgemeine Sache. So verstehen Millionen sowjetischer Werktätige im großen und im kleinen ihre gesellschaftliche Pflicht. Allein 1972 wurden 25 000 Arbeiter, Landwirte unserer Republik für gewissenhafte Arbeit mit Regierungsauszeichnungen geehrt, 30 Millionen sowjetischer Arbeiter und sozialistischen Arbeiter verliehen. Unter ihnen — die Mutter von 13 Kindern, die Gruppenleiterin aus dem Kolchos „Kommunisten“, Gebietskyl-Ordnungsleiterin Alibajewa, der Veteran der Neulanderschließung, Brigadier des Sowchos „Schuiski“, Gebiets-Zelinoград, Michail Dowski, die Traktoristin

des Sowchos „Burewestnik“, Gebiet Kustanai M. I. Djaschenko und andere. Diese Menschen erfüllen nicht nur ihre Bürgerpflicht, sie sind ein Beispiel hohen sozialistischen Bewußtseins fortschrittlicher Menschen, die den Kommunismus aufbauen.

Das wachsende sozialistische Bewußtsein der Massen ist das Ergebnis der großen ersprißlichen ideologisch-politischen Tätigkeit der Kommunisten. In der Erziehung der Werktätigen zu aktiven Erbauern der neuen Gesellschaft, die Fortmierung des kommunistischen Bewußtseins der Massen war und bleibt die Hauptaufgabe der Partei.

L. I. Breschnew betonte im Bericht „Über den 50. Gründungstag der UdSSR“: „Das eigentliche Wesen des Kommunismus wird dadurch bestimmt, daß die Bürger über ein hochgradiges Bewußtsein und Verantwortungsgefühl gegenüber der Gesellschaft, über hohe ethische Qualitäten verfügen. Eben deshalb ist die Erziehung aller Bürger zu gesellschaftlichem Bewußtsein einer der wichtigsten Bestandteile des kommunistischen Aufbauprozesses.“

Die Treue den Idealen des Kommunismus gründet, wie auch alle anderen ethischen Qualitäten der Sowjetmenschen, auf der unerschütterlichen ideologischen Haltung der Sowjetmenschen, um ihr hohes ideologisches Bewußtsein und um ihre Treue den Idealen des Kommunismus. Das ist eine Forderung unserer Zeit, der neuen Etappe des kommunistischen Aufbaus. Das wird diktiert von der Verschärfung des Kampfes zwischen der kommunistischen und bürgerlichen Ideologie, des Kampfes gegen die negativen Erscheinungen, die es in unserem Leben noch gibt. Aus unserer Mitte müssen wir solche Erscheinungen wie Egoismus, die Hervorhebung des Persönlichen vor dem Gesellschaftlichen, fahrlässiges Verhalten zum sozialistischen Eigentum, Eigendünkel, Großbürei und dergleichen ausmerzen.

len: er geht an Mängeln nicht vorüber, wird Demagogen und Schwälzern nicht beipflichten. Er wird den Versuchen, unsere Gesellschaftsordnung zu verformen, den Liebhabern „harmloser“ Witze und allerlei Lügenmärchen aus zweifelhafte Quellen eine gebührende Abfuhr erteilen.

Im Bericht „Über den 50. Gründungstag der UdSSR“ unterstrich der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse L. I. Breschnew besonders, daß in den gegenwärtigen Verhältnissen die Fortmierung des Bewußtseins der Menschen, die Anziehung jedem Menschen der Qualitäten der Erbauer des Kommunismus eine immer größere Bedeutung gewinnt.

Auf die Fortmierung des ideologischen Bewußtseins wirken viele Faktoren unsere ganze Lebensweise. Der wichtigste ist jedoch die wissenschaftliche Weltanschauung. Die Fortmierung der wissenschaftlichen Weltanschauung ist nicht möglich ohne systematisches Studium der Grundlagen der marxistisch-leninistischen Theorie. Deshalb wird der Parteischulung eine so große Aufmerksamkeit geschenkt.

Die umfassende Propaganda und tiefdringende Schulung der ideologisch-theoretischen Festlegungen und der politischen Schulung der Sowjetmenschen, um ihr hohes ideologisches Bewußtsein und um ihre Treue den Idealen des Kommunismus. Das ist eine Forderung unserer Zeit, der neuen Etappe des kommunistischen Aufbaus. Das wird diktiert von der Verschärfung des Kampfes zwischen der kommunistischen und bürgerlichen Ideologie, des Kampfes gegen die negativen Erscheinungen, die es in unserem Leben noch gibt. Aus unserer Mitte müssen wir solche Erscheinungen wie Egoismus, die Hervorhebung des Persönlichen vor dem Gesellschaftlichen, fahrlässiges Verhalten zum sozialistischen Eigentum, Eigendünkel, Großbürei und dergleichen ausmerzen.

Ein Mensch mit tiefen ideologischen Überzeugungen wird immer als ideologischer Kämpfer auftreten.

P. SWIRIN
Kandidat der Geschichtswissenschaften

KLARE PERSPEKTIVEN

4. Enthusiasmus der Massen

Zuerst ein Beispiel aus einer anderen Wirtschaft, sogar aus einem anderen Gebiet. Im Sowchos „Almolski“, der unweit von Zelinoград liegt, ließ man, als der Plan der sozialen Entwicklung ausgearbeitet wurde, einen Fragebogen umfassen. Darin wurde auch danach gefragt: „Beteiligen Sie sich an der Bewegung für kommunistische Arbeit oder an anderen Formen des Wettbewerbs?“ Es erwies sich, daß 93 Prozent der Arbeiter erfaßt waren, aber nur die Hälfte von ihnen sich als Wettfeinde fühlten.

Daran erinnerte ich mich, als ich mit den Arbeitern des Sowchos „40 Jahre Kasachische SSR“ sprach. „Nehmen Sie am Wettbewerb teil?“ diese Frage stellt ich an viele. Bejahend antworteten die Traktoristen Otto Baumen, Wilhelm Tomas, Amangal Kurmbetow, der Dräger der Feinbearbeitung der Schloffer Alexander Gerber, der Schmied Alexej Zeiger, der Brigadier der Bauarbeiter Heinrich Bistfeld, der Brigadier der Feinbearbeitung Nikolai Gorej und andere. Das Parteikomitee machten wir in einigen Kollektiven (in der Baubrigade, in der Reparaturwerkstatt, unter den Mechanisatoren und den Kontorarbeitern) eine Umfrage, bei der wir wieder nach der Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb forschten. Eine verneinende Antwort gaben nahezu 15 Prozent der Befragten. Wer konnte, da man in der Wirtschaft nicht als Teilnehmer der Bewegung für kommunistische Arbeit fühlen? Die Buchhalter, der Baumeister, ein Zimmermann, ein eingetragener Hauptbuchhalter Mitarbeiter im Kontor und Bauleute, während die Mechanisatoren und Tierärzte fast alle mit Ja antworteten. Es ist ganz natürlich und durchaus richtig, wenn jenen mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, die den verantwortlichen Abschnitten der Produktion tätig sind. Das heißt aber auch, daß bei den anderen Arbeitsgebieten fernerhin mehr Aufmerksamkeit zu schenken ist.

Als wir uns etwas näher mit den Formen des sozialistischen Wettbewerbs bekannt machten, konnten wir schon, daß man in der Wirtschaft „40 Jahre Kasachische SSR“ nicht etwas Außerordentliches erfahren hat. Im Wettbewerb stehen Brigaden mit Brigade, Abteilung mit Abteilung. Sie wetteifern um Titel „Brigade der hohen Ackerbauarbeiter“ und „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Die einzelnen Arbeiter kämpfen für die Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“, „Beste Melkerin“, „Beste Tierpfleger“ und „Beste Mechanisator“.

Man braucht nur einmal durch die Straßen von Petropawlowka zu gehen und Aktivisten der kommunistischen Arbeit zu sehen. Davon sprechen die Dorfbesitzer an einzelnen Häusern: „Hier wohnt ein Aktivist der kommunistischen Arbeit“.

Betraten wir eines dieser Häuser, wie sind bei Alexej Iwanowitsch Zeiger. Er handelte 45 Jahre den Schmiedehammer. Das verraten schon seine starken und schiefen Hände.

„Der Schmiedebauer“, erzählt uns Alexej Iwanowitsch, vererbte sich in unserer Familie von Geschlecht zu Geschlecht. Vater war Schmied, auch der Sohn. Er hatte eine Bärenkraft und arbeitete in der Schmiede fast bis zu seinem letzten Lebensjahr. Inmitten erreichte er ein hohes Alter — 78 Jahre.“

Auch Alexej Iwanowitsch kann über seine Gesundheit nicht klagen. Jetzt ist er über die sechzig, aber er gönnt sich keine Ruhe.

„Den Schmied stellen sich manche noch als einen schmutzigen Lutsch mit einem Riesenhammer vor“, erzählt mir Alexej Iwanowitsch. „Diesen Riesenhammer gibt es jetzt in der Schmiede nicht mehr. Auch hier gibt es die Maschinenhammer. Jetzt arbeitet es sich in der Schmiede viel leichter. Ich bringe es einfach nicht übers Herz, der Schmiede den Rücken zu zeigen.“

Zeiger legte vor uns eine ganze Menge Ehrenurkunden, die ihm die Anerkennung für seine vorbildliche Arbeit verliehen hat. Da ist auch die Bescheinigung eines Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Aber besonders leuchtend ist ihm die Anerkennung, die man ihm dadurch erwies, daß man seinem Haus das Schild anbrachte: „Hier wohnt ein Aktivist der kommunistischen Arbeit.“

Wissen Sie, jetzt konnte ich mich den Leuten nicht zeigen, wenn ich etwas schlecht machte.“

Da fällt mir eine Stelle ein aus dem Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs“, worin es heißt: „Der sozialistische Wettbewerb ruft unter den Massen Arbeitseifer, Enthusiasmus und Schöpferium hervor, er bringt Millionen Bestarbeiter und Neuentwickler, Rationalisatoren und Erfinder hervor.“

(Siehe auch Nr. 70, 72, 89)

zucht tagen, tagaus mit voller Anstrengung gearbeitet werden.“

„Deshalb verwenden wir die größten Teil des Stimmulierungsfonds in der Viehzucht. Den Arbeitern in den anderen Zweigen erklären wir, weshalb wir das getan haben und es gab keinen Einwand“, sagte der Sowchodirektor Johann Klassen.

Im Sowchos kommt es nicht vor, daß man die Bilanz des Wettbewerbs zu ziehen verweigert. Der besten Sowchosabteilung wird, die ein nachfolgendes Ereignis im Leben des Kollektivs und des Einzelnen sind bei der Bilanzziehung des Wettbewerbs, bei der Verleihung des Titels „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ werden nicht allein die Produktionsleistungen in Betracht gezogen, sondern auch die Aktivität im gesellschaftlichen Leben des Kollektivs, die Erziehung der Kinder im Familienleben, die Erhöhung der politischen, allgemeinen und fachlichen Kenntnisse, die Arbeitsdisziplin, das Benehmen auf der Arbeit und im Leben.

Es gibt viele Formen der Propagierung des sozialistischen Wettbewerbs. Wichtig ist, sie nicht nur zu kennen, sondern sie im Leben anzuwenden. Das ist gerade das Lehrreiche in der Arbeit der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen dieser Wirtschaft.

Man braucht nur einmal durch die Straßen von Petropawlowka zu gehen und Aktivisten der kommunistischen Arbeit zu sehen. Davon sprechen die Dorfbesitzer an einzelnen Häusern: „Hier wohnt ein Aktivist der kommunistischen Arbeit“.

Betraten wir eines dieser Häuser, wie sind bei Alexej Iwanowitsch Zeiger. Er handelte 45 Jahre den Schmiedehammer. Das verraten schon seine starken und schiefen Hände.

„Der Schmiedebauer“, erzählt uns Alexej Iwanowitsch, vererbte sich in unserer Familie von Geschlecht zu Geschlecht. Vater war Schmied, auch der Sohn. Er hatte eine Bärenkraft und arbeitete in der Schmiede fast bis zu seinem letzten Lebensjahr. Inmitten erreichte er ein hohes Alter — 78 Jahre.“

Auch Alexej Iwanowitsch kann über seine Gesundheit nicht klagen. Jetzt ist er über die sechzig, aber er gönnt sich keine Ruhe.

„Den Schmied stellen sich manche noch als einen schmutzigen Lutsch mit einem Riesenhammer vor“, erzählt mir Alexej Iwanowitsch. „Diesen Riesenhammer gibt es jetzt in der Schmiede nicht mehr. Auch hier gibt es die Maschinenhammer. Jetzt arbeitet es sich in der Schmiede viel leichter. Ich bringe es einfach nicht übers Herz, der Schmiede den Rücken zu zeigen.“

Zeiger legte vor uns eine ganze Menge Ehrenurkunden, die ihm die Anerkennung für seine vorbildliche Arbeit verliehen hat. Da ist auch die Bescheinigung eines Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Aber besonders leuchtend ist ihm die Anerkennung, die man ihm dadurch erwies, daß man seinem Haus das Schild anbrachte: „Hier wohnt ein Aktivist der kommunistischen Arbeit.“

Wissen Sie, jetzt konnte ich mich den Leuten nicht zeigen, wenn ich etwas schlecht machte.“

Da fällt mir eine Stelle ein aus dem Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs“, worin es heißt: „Der sozialistische Wettbewerb ruft unter den Massen Arbeitseifer, Enthusiasmus und Schöpferium hervor, er bringt Millionen Bestarbeiter und Neuentwickler, Rationalisatoren und Erfinder hervor.“

(Siehe auch Nr. 70, 72, 89)

Tiefe Wurzeln

Mit Wladimir Jemeljanowitsch Jabs trafen wir uns schon öfter. Er ist schon einige Jahre Rentner. Im vergangenen Winter hat er die meiste Zeit in seinem Hofgarten, im Winter liest er viel, sitzt vor dem Bildschirm. Besonders liebt er den Eiskunstlauf. Er kennt die Namen berühmten Eiskunstläufer der Welt.

Er hat drei erwachsene Kinder. Die älteste Tochter ist verheiratet, die zweite ist noch bei den Eltern, der Sohn dient bei der Armee. Jabs erzählte mir, daß er ein Foto geschickt, Wladimir Jemeljanowitsch sieht auf das Bild und freut sich. Es ist doch sehr angenehm, wenn die Kinder um sich herum sind. Jabs erzählte mir, daß er ein Brief von ihm mit Erlaubnis von W. J. Jabs bringen wir hier Auszüge aus diesem Brief:

Der Bruder schreibt: „Mit Freude haben wir aus Euren Brief erfahren, daß es Euren Kindern gut geht. Die Schwester meiner Frau schreibt auch, daß es ihnen gut geht. Sie bedauern nur, daß sie schon alt geworden sind. Nach Kriegsende hätten sie nicht geglaubt, daß sich eine so glückliche Zeit für sie kommen könnte, und sie sind jetzt froh, daß sie in den 60er Jahren nicht in die Bundesrepublik übergesiedelt sind. In den letzten Jahren sind mehrere Familien aus der UdSSR hierher in die BRD gekommen. Wahrscheinlich hatten sie etwas anderes erwartet. Viele bedauern, daß sie vorher kamen, aber es schämt ihnen auch nicht, sondern wieder zurückzukehren. Besonders schwer, fast ausweglos, ist die Lage für die Kinder und Jugendlichen. Sie haben werden hier nur ungelernete Hilfsarbeiter. Ich verstehe solche Eltern nicht, die ihre Kinder in den Sumpfl führen.“

Und weiter: „Das Wetter ist bei uns wunderbar. Bis jetzt gab es keinen Schnee und Frost. Aber was

nicht war, kann werden. Für uns ist das bequem, da Heizmaterial bei uns teuer ist.“

Berthold, Nelly,
Remscheid, 16.1.1973.

In die Ferne hatte das Schicksal Berthold mit der Mutter und noch zwei von seinen 5 Geschwistern in den Kriegsjahren verschlagen. 1957 fuhr auch der Vater dort hin. Auf dem Weg zum Flughafen wurden alle seine Familienmitglieder hatten Einladungen. Aber weder er, noch seine Schwester Anna, die ebenfalls eine Einladung erhalten hatten, machten davon Gebrauch. Wladimir Jemeljanowitsch, wotkarg wie er ist, meint: „Ich bin hier geboren. Hier ist meine Heimat, hier ist die Heimat meiner Kinder. Der Bruder betört mich nicht, das weiß ich. Aber außerdem muß man selbst denken können. Dazu haben wir doch den Verstand, einen Kopf, der denken soll. Warum soll ich mich unterwerfen eines fraglichen Glücks mich und meine Kinder ins Unglück stürzen. Man sagt nicht umsonst: „Was wir haben, hüten wir nicht, und wenn wir verlieren, weinen wir danach.“

Der Mensch schließt tiefe Wurzeln in die Heimat ein. In diesem Baum, Trenne ihn von diesem Boden, von gewöhnlichen Klima, und er geht zugrunde, wie eine vom Wind getriebene Mannstreu, wird unter den Frühen zertreten, und überhaupt sage ich Ihnen: „Man kann ja vieles kaufen, verkaufen, tauschen. Alles, nur nicht die Heimat.“ Und weiter erklärte er mir, daß er unter Heimat nicht nur unser unermeßliches Land meint, sondern auch die Schule, in der seine Kinder gelernt haben, seine Freunde und Bekannten, und noch so manches mehr.

Danach kamen wir auf das alltägliche Leben zu sprechen. Aus dem Tisch aber liegt der Brief, der uns an das bekannte Sprichwort erinnert: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt.“

J. TULEPBERGENOWA
Gebiet Aktjabinisk



Im Sowchos „Krasnojarski“, Gebiet Zelinoград, wurde das ganze Lehrjahr hindurch der politischen Schulung der Kommunisten und des parteilosen Aktivist große Aufmerksamkeit geschenkt. Jetzt finden im Parteikomitee zusammenfassende Unterhaltungen statt, wo die von den Hörern erworbenen Kenntnisse festgestellt werden. UNSER BILD: (v. l.) Orsalski Bususchin — Propagandist der Politische, Sergej Masli — Sekretär des Parteikomites bei einer Unterhaltung mit dem Hörer der Politische Theodor Brack.

Foto: G. Hafner

Erläuterung der historischen Beschlüsse

Jeden Abend versammeln sich die Jugendlichen des Sowchos „Karakalinski“, Gebiet Karaganda, im Agitationslokal. Agitatoren erläutern die Beschlüsse des Aprilplenums (1973) des ZK der KPdSU, deren große Bedeutung für die Sache des Friedens in der ganzen Welt, für die zuverlässige Sicherheit des Sowjetvolkes. Sie erzählen von den Besuchen L. I. Breschnew in die Volksrepublik Polen und in die Deutsche Demokratische Republik.

Aktive Agitatoren sind die Lehrerinnen F. D. Pauli, der Zootechniker Sh. Tursunbajew, die Bibliothekarin K. Nigmatshanowa, Sie be-

suchen oft die Wohnungen der Wähler. Ihre Gespräche verbinden sie mit den konkreten Aufgaben des Sowchos. Die Wirtschaft hat Feuchtigkeit auf der ganzen Saftfläche abgedeckt und — sat jetzt mit Erfolg Getreidekulturen. Im Agitationslokal finden Treffen der Deputierten mit den Wählern statt, werden Frage- und Antwortabende, Lalenkonzerte veranstaltet.

Im Gebiet Nordkasachstan entfällt sich die Propaganda der Dokumente des Aprilplenums (1973) des ZK der KPdSU immer

Macht ergriffen haben, dadurch

reale Möglichkeiten erzielt haben, auf revolutionärem Weg die Schaffung politischer Voraussetzungen für den sozialistischen Aufbau zu beginnen, um dann schon auf der Grundlage der Arbeiter-und-Bauern-Macht und der sowjetischen Gesellschaft vorwärts zu schreiten und die anderen Völker einzuholen.

Die Geschichte hat diese Leninschen Voraussetzungen voll und ganz bestätigt. Die in der Oktoberrevolution geborene neue Gesellschaftsordnung brachte die mächtigen schöpferischen Kräfte des Volkes in Bewegung und ermöglichte es den Werktätigen der Sowjetunion, in kurzer Frist die ehemalige Rückständigkeit des Landes zu bewältigen und die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu errichten.

„Der gesellschaftliche Fortschritt, der sich nach den allgemein-historischen Gesetzmäßigkeiten entwickelt, duldet gleichzeitig keine Schablonen. W. I. Lenin unterstrich, daß „bei allgemeiner Gesetzmäßigkeit der Entwicklung in der

gesamten Weltgeschichte einzelne

Etappen, die eine Eigentümlichkeit entweder der Form oder der Aufeinanderfolge der Entwicklung darstellen, keineswegs ausschließen, sondern im Gegenteil annehmen sind.“ (Ges. W., Bd. 45, S. 379, russ.)

Die Werke von W. I. Lenin zeigen die große schöpferische Kraft des Marxismus, seine bleibende Bedeutung als theoretische und ideologische Grundlage des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse und aller fortschrittlichen Kräfte der Gegenwart, sie lehren, im Marxismus-Leninismus kein Dogma zu sehen, sondern einen Leitfaden zur Handlung, eine wissenschaftliche Methode, die es ermöglicht, sich in den kompliziertesten Problemen unserer stürmischen revolutionären Epoche zu orientieren.

„Der gesellschaftliche Fortschritt, der sich nach den allgemein-historischen Gesetzmäßigkeiten entwickelt, duldet gleichzeitig keine Schablonen. W. I. Lenin unterstrich, daß „bei allgemeiner Gesetzmäßigkeit der Entwicklung in der

Kandidat der Geschichtswissenschaften (APN)

Die Gesetzmäßigkeiten und Unausbeizlichkeit der Oktoberrevolution

(Zum 50. Jahrestag seit der Veröffentlichung des Artikels W. I. Lenins „Über unsere Revolution“)

Die bürgerlichen Ideologen, darunter auch die rechten Sozialisten, fürchten am meisten den gesetzmäßigen Charakter der Oktoberrevolution anzuerkennen. In ihren Schriften behaupten sie, diese Revolution sei eine historische Anomalie, das Ergebnis einer „Auslösung von Zufällen“, und die Partei der Kommunisten sei ein „Haufen Verschwörer“, das zuwider allen objektiven Gesetzen der Geschichte handelte.

Gegen diese falschen Behauptungen, ihre pseudowissenschaftlichen Konstruktionen war W. I. Lenins Artikel „Über unsere Revolution“ gerichtet, der vor einem halben Jahrhundert, am 30. Mai 1923 in der „Prawda“ erstmalig veröffentlicht war. Der Führer der sozialistischen Revolution unterzog in diesem Artikel die Feilscher, den Pedantismus, die speibürgerliche Borniertheit der Menschewiki und der Leader anderer kleinbürgerlicher Parteien einer scharfen Kritik. Obgleich sie sich „Marxisten“ nannten, hatten und haben sie in Wirklichkeit mit dem Marxismus nichts Gemeinsames. Die Menschewiki fälschten und banalisieren den Marxismus, sie waren bestrebt, ihn in ein toted Dogma zu verwandeln. W. I. Lenin schrieb: „Das Entscheidende im Marxismus haben sie absolut nicht begriffen: nämlich seine revolutionäre Dialektik.“ (Ges. W., Bd. 45, S. 378, russ.)

Die revolutionäre Dialektik ist eine konkrete Analyse der historischen Situation voraus, das heißt, die Anwendung der allgemeinen Leitsätze des Marxismus gemäß den sich verändernden Verhältnissen, mit Berücksichtigung der neuen Erfahrungen der revolutionären Bewegung und der neuen Erscheinungen im Leben.

In den Werken der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Autoren trifft man auch jetzt noch die These, Rußland sei 1917 für die sozialistische Revolution nicht reif gewesen, und das russische Proletariat hätte keinen Anspruch auf die politische Macht erheben können, da es nicht die Mehrheit der Gesellschaft bildete. Im Artikel „Über unsere Revolution“ stellte W. I. Lenin die ganze Lüge und Haltlosigkeit dieser Behauptungen bloß, obwohl die russische Arbeiterklasse 1917 nicht die Mehrheit der Bevölkerung bildete, war sie der Träger der ökonomischen und politischen Interessen der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung des Landes, trat sie als politischer Führer der breiten Massen der Arbeiter auf, in Rußland konnten die Bolschewiki gerade das „Bündnis des Bauernkrieges“ der Arbeiterbewegung schaffen, von dem schon Marx schrieb. Dieses mächtige Bündnis ermöglichte es, den Kapitalismus zu vernichten und wurde zur Grundlage des Sowjetstaates.

Rußland wurde keinesfalls zufällig zur Heimat des Sozialismus. Hier hatten sich alle Widersprüche der alten Gesellschaftsordnung konzentriert und ihre höchste Zuspitzung erreicht, eine mächtige, unempfindliche politische Armee der proletarischen Revolution mit der Arbeiterklasse an der Spitze gebildet, die sich um die Leninsche Partei, um die Partei der Bolschewiki geschart hatte.

W. I. Lenin wiederlegte das Dogma, daß das Niveau der ökonomischen Entwicklung des entwicklungsländischen Rußland sich zur Verwirklichung der Revolution in ihm mechanisch entsprechen muß.

Die historischen Erfahrungen analysierend, stellt er fest, daß das Proletariat in den Ländern siegt, die die schwachen Glieder in der Kette des Imperialismus darstellen. Und es ist durchaus nicht notwendig, daß sie sich durch das höchste Niveau der industriellen Entwicklung kennzeichnen. Unter den Verhältnissen des Imperialismus, wo das kapitalistische Weltssystem im ganzen für die sozialistische Revolution ist, haben sich die Möglichkeiten für den Sieg des Proletariats im Bunde mit der werktätigen Bauernschaft in den weniger entwickelten kapitalistischen Ländern erweitert. Die Erfahrungen der Oktoberrevolution lehren, daß der Sieg des Sozialismus zuerst in Ländern möglich ist, die ein mittleres Niveau der kapitalistischen Entwicklung erreicht haben, und bei deren Unterstützung im weiteren sogar in rückständigen Ländern sozialistische Gesellschaft zu errichten können.

Zum Spiel „Orljonok“ bereit

Vor kurzem versammelten sich die Schüler der 9. Schule aus Uralsk zum Militärsportspiel „Orljonok“. Am Morgen brachte das Schulauto die Kinder zu einem Berg außerhalb der Stadt, wo das Spiel stattfinden sollte. Die Schüler teilten sich in 2 Gruppen — die „Grünen“ und die „Blauen“. Ihre Aufgabe war, die Höhe „1002-B“ zu erklimmen. Für viele war das die erste „Feuertour“. Nach heißen Kämpfen erfüllten die „Grünen“ ihre Aufgaben und hielten die rote Fahne auf dem Berg.

Nach dem Spiel wurden die Handlungen der „Kämpfer“ sachkundig analysiert, wobei die Erfüllung jedes Punktes in Betracht gezogen wurde. Als Sieger gingen die „Grünen“ hervor.

„Wir sind zum Stadtspiel „Orljonok“ bereit!“ berichtete unsere Komsomolsekretärin Ljuba Kondratowa.

P. GLÖCKNER

Uralsk

Für Tanz begeistert

In unserer Schule fand eine Schau der Laienkunst statt. Alle Schüler — von der 1. bis 10. Klasse machten aktiv mit. Seit langem schon begann man mit der Vorbereitung. Im Tanzzirkel übte man russische, ukrainische u. a. Tänze ein. Großen Erfolg hatte der Tanz „Kalinka“. Der Tanzzirkel funktionierte das zweite Jahr, ihn besuchten 33 Tanzliebhaber. In dieser Rayonschau bekamen unsere Tänze die höchste Einschätzung. Von den sieben dargebotenen wurden fünf zur Gebietsschau ausgewählt.

Es erklangen Lieder und Gedichte über den Bürger- und den Großen Vaterländischen Krieg. Unsere Schule aus Slapopolje, Rayon Schtschutschinsk, belegte in der Schau den 1. Platz.

Anna REGER

Gebiet Koktschetaw

UNSER BILD: Schüler der 10. Klasse in einem ukrainischen Tanz.

Foto des Verfassers



Mein Lieblingsfach

Im Literaturunterricht lernen wir Gedichte, lesen interessante Erzählungen, schreiben Aufsätze.

Es ist festgestellt, daß ein Mensch im Laufe seines Lebens nur 4000 Bücher lesen kann. Das ist verhältnismäßig wenig. Deshalb muß man sich sehr beeilen und vor allem rationell lesen. Ich bin bemüht, nur das zu lesen, was für mich von Nutzen sein kann. Ich bin meiner Lehrerin und der Bibliothekarin für die Liste der Bücher und die guten Ratschläge, dieses oder jenes Buch zu lesen, sehr dankbar. Aus den Büchern erfährt man viel Neues und Interessantes. Das Lesen entwickelt das Gedächtnis.

Literatur ist mein Lieblingsfach und in Zukunft werde ich unbedingt Philologie studieren.

Walli BAUER, Schülerin der Klasse 5g in Konstantinowka

Gebiet Pawlodar

Willkommen in unserem Park!

Die beste Zeit für alle Kinder ist da, die langerschnitten Sommerferien sind in ihre Rechte getreten. Die Stadtkinder träumten vom Sommer, von einer Reise aufs Land, zu Oma und Opa, vom lustigen Leben in den Pionierlagern, von Strand und Fluß und anderen schönen Dingen, die der Sommer mit sich bringt.

Doch hat jemand beschlossen, den Sommer in seiner Heimatstadt zu verbringen! Bitte sehr! In den Kinetheatern könnt ihr euch interessante Märchen und Abenteuerfilme ansehen.

So manche Überraschung hat man für die Kinder auch im Stadtpark für Kultur und Erholung vorbereitet.

Am 19. Mai fand die feierliche Eröffnung der Sommersaison im Park statt. Fröhliche Lieder, viel Lachen hörte man hier an diesem Tag. Die Kleinsten führten Karussell, die älteren Jungen und Mädchen erprobten ihre Kühnheit auf verschiedenen Flugzeugen und dem Riesenrad. Wurde man müde, konnte man einfach durch die schattigen Alleen des Parks bummeln. Es essen und dem lustigen Zwitschern



der Vögel lauschen. Mit der Kindereisenbahn konnten die Reiselustigen eine Rundfahrt um den Park machen. Im Park merkt man es nicht, wie der Tag vergeht. Am 31. Mai wird hier das Puppentheater das Märchen „Drei Ferkel“ uraufführen.

Am nächsten Tag soll der Schülerklub „Neptun“ eröffnet werden und am 5. Juni beginnt die Pionierlagersaison. Mitte Juni soll das Morgenappell „Der Sommer ist da“ stattfinden. Jede dieser Veranstaltungen wird für die Kinder ein Festtag

mit Liedern und Tänzen der Laienkünstler, mit lustigen Spielen und verschiedenen Attraktionen sein.

Eugenie RICHTER

Zelinograd

Foto: D. Neuwirt

Nach dem Film

Vor kurzem schaute unsere Klasse sich den Film „Anna Karenina“ an. Die meisten von uns hatten zuvor schon das Buch von L. Tolstoj „Anna Karenina“ gelesen.

In Anna ist die Gestalt einer Frau verkörpert, die für ihre Liebe, ihr Glück kämpft. Sie fürchtet sich nicht vor den bösen Gesprächen, vor der Verurteilung der bürgerlichen Gesellschaft. Aber sie hat keine Gesinnungsgenossen, keine Menschen, denen sie vertrauen könnte, die sie verstehen würden.

Im Film wird auch die Gestalt eines Menschen gezeigt,

der bestrebt ist, die geistige Welt des einfachen Volkes zu verstehen, doch das ist für ihn ganz unmöglich, denn Konstantin Lewin ist ein Gutsbesitzer.

Der Film beeindruckte uns sehr. Er zeigt, daß in der bürgerlichen Gesellschaft die besten menschlichen Gefühle untergraben werden, daß da Heuchlerei und Betrug herrschen. Und derjenige, der sich dieser Ordnung nicht anpassen kann, muß zugrunde gehen.

Sweta DYMKE, Schülerin aus Shaksy

Gebiet Turgai

Wir suchen Freunde

Wir gehen in die 8. Klasse. In der Schule lernen wir die deutsche Sprache. Regelmäßig lesen wir während des Unterrichts die „Freundschaft“. Durch die Zeitung erhielten wir Adressen der Pioniere aus der Deutschen Demokratischen Republik. Wir wollen uns mit den Thälmann-Pionieren fleißig Briefe schreiben und viel

über ihr Leben, über Pionierbräuche, über die Gestaltung der Freizeit in der DDR erfahren.

Ljuda Karypowa, Ljuda Morosowa, Sascha Tichonow, Ljuda Bogatyrowa, Wolodja Janin und Igor Gluschkow, Schüler der 36. Schule.

Ust-Kamenogorsk

Unser Heimatland

Worte: Ralf PARVE
Musik: Alexander KAJDJA



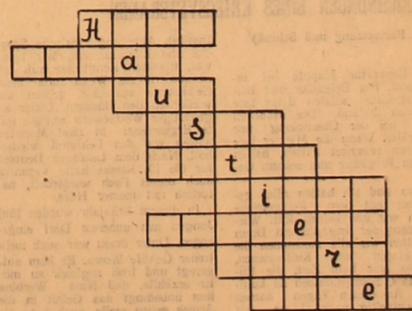
Auf den Bergen, an der Küste —
fröhlich lebt das Heimatland.
Selbst durch sonnenheiße Wüsten
tönt der Lieder frohe Klang.

Mähdrescher, Maschinen dröhnen
übers erntereife Feld.
Der Fabriken Nebelkronen
steigen hoch zum Himmelszelt.

Frohe Augen, frohe Seelen,
frohe Arbeit und Gesang —
davon könnte man erzählen
ohne Ende tagelang.

Aus dem Estnischen: Aivo Kaidja

Füllrätsel



Die neun Haustiere, deren Benennung in diese Felder einzutragen sind, leben alle in der Kasachischen SSR.

Eingesandt von G. Schmidt

Zum Kichern

Fachausdruck
Ein Elektriker kehrt nach Hause zurück und sieht, daß

sein Sohn einen verbundenen Finger hat.
„Was ist los? Hast du dich verwundet?“
„Nein, ich habe eine Biene gefangen, aber sie war an einem Ende nicht isoliert...“

Hundegretchen

Die beiden sechsten Klassen veranstalteten oft Sportwettkämpfe, wetteiferten im Lernen und führten gemeinsam KIF-Sitzungen durch. Wahrscheinlich auch noch deswegen, weil die Klassenleiterinnen Natalja Alexandrowna und Margarita Franzowna gute Freundinnen waren. Wenn sich die beiden Sechsten in einem Klassenzimmer versammelten, so geschah es immer mit lustigem Lachen und Treiben. Heute aber nahmen alle schweigend Platz, nur Sascha Schwezow wagte zu sagen:

„Als ob eine Beerdigung bevorsteht.“
Da aber niemand reagierte, wurde auch er hinter seinem Pult still. Der Leiter des Pioniertrupps der 6b Nina Schmatowa stand am Lehrertisch und wartete, bis es völlig still wurde. Natalja Alexandrowna und Margarita Franzowna saßen nebeneinander am letzten Pult. Ihre aufmerksamen Blicke glitten von einem Gesicht zum anderen. Vor Natalja Alexandrowna lagen zwei Bücher, die sich Sascha Schwezow gern angeschaut hätte.

Nina begann leise: „Wir haben uns heute versammelt, um das Benehmen unserer Klassenältesten Margarete Palmer und Valeri Kusnezow zu besprechen. Die Kleinen aus den zweiten und dritten Klassen haben zugehört, wie sich zwei Pioniere in roten Halstüchern geprügelt haben. Ich meine, die beiden müssen vor der

Klasse erklären, wie so etwas geschehen konnte.“
Grete, der es in den Ohren hämmerte, schien der Weg zur Tafel unendlich lang und schwer zu sein. Sie wußte nicht, was mit den Händen tun, dann drückte sie sie hinter dem Rücken zweifelhafte ineinander. Rechts neben ihr trat Valerka von einem Fuß auf den anderen, als ob der Fußboden heiß wäre.

Als erste meldete sich Tanja Lebedewa, Schülerin der 6b. Grete wagte einen Blick auf ihre Schulkameraden zu werfen. Er war kurz, dieser Blick, doch sie merkte das Befremden in ihren Gesichtern. Tanja sprach schon etwas über die Pflicht der Klassenältesten, darüber, daß Grete als erste zuschlug. Es sprachen dann Ljonja Ognew, Saifima Baltabajewa, Erna Kramer. Grete hörte alles wie im Traum. Das Befremden in den Gesichtern ihrer Schulkameraden, mit denen sie lernte, spielte, lachte, für die sie immer als Vorbild galt, schreckte sie mehr als Worte. Ihre Wangen, Ohren, Hände, der ganze Körper glühten. „Falsch hab ich gehandelt.“ „Falsch.“ Aber ein kleines Hündchen mit Steinchen beworfen. „Ist das richtig? Nein, sie würde wahrscheinlich wieder zuschlagen, wenn...“

Wie aus dem Schlaf hörte sie Natalja Alexandrownas Stimme. Sie schaute mühsam auf die Lehrerin, die scheinbar nicht nur an sie und Valeri, sondern an alle sprach:

„Ich möchte euch eine kleine Geschichte vorlesen, die

noch erinnern konnte, war ein Stoß. Der Schlitten setzte sich in Bewegung. Ich wollte schlafen... Wie lange ich noch gefahren bin, weiß ich nicht. Plötzlich hörte ich Rufe und Hundegebell, dann griff jemand nach mir... half mir auf die Beine. Einige Fischer umringten uns. Die zwei kleineren Hunde waren tot, wahrscheinlich schon lange, denn sie waren steif und kalt. Alfa hatte sie samt dem Schlitten weitergeschleppt.“

Natalja Alexandrowna verstummte. In der Klasse war es mäuschenstill. Plötzlich erhob sich Valeri.

„Ich habe alles verstanden. Ich hätte das unschuldige Hündchen nicht schlagen sollen. Grete hat recht gehabt, als sie auf mich zugeschlagen hat.“
Grete verschlug es den Atem: „Nein, Natalja Alexandrowna, an allem bin ich schuld! Ich! Und nicht Valeri.“

Dann sagte sie ganz leise: „Ich habe ihm seinen Lieblingshund Borsik vom Hof fortgeführt. Jetzt verstehe ich, das war falsch wie gegen Valeri so auch gegen Borsik. Nach der Klassenversammlung werde ich ihm den Hund zurückgeben. Ich verspreche, daß so etwas bei mir nicht mehr geschehen wird.“

„Alle Schüler hatten schon längst die Klasse verlassen, nur Grete tat, als ob es etwas in ihrer Schultasche suche. Dabei wischte sie heimlich die Tränen ab. Auch Natalja Alexandrowna saß noch am Tisch. Wenn Grete zu ihr hinüberschaute hätte, hätte sie ihren aufmerksamsten Blick erhaschen können. Sie sagte mit ruhiger Stimme:

„Ich habe da ein schönes Buch über die Abrichtung der Hunde mitgebracht. Es

noch erinnern konnte, war ein Stoß. Der Schlitten setzte sich in Bewegung. Ich wollte schlafen... Wie lange ich noch gefahren bin, weiß ich nicht. Plötzlich hörte ich Rufe und Hundegebell, dann griff jemand nach mir... half mir auf die Beine. Einige Fischer umringten uns. Die zwei kleineren Hunde waren tot, wahrscheinlich schon lange, denn sie waren steif und kalt. Alfa hatte sie samt dem Schlitten weitergeschleppt.“

Natalja Alexandrowna verstummte. In der Klasse war es mäuschenstill. Plötzlich erhob sich Valeri.

Dann sagte sie ganz leise: „Ich habe ihm seinen Lieblingshund Borsik vom Hof fortgeführt. Jetzt verstehe ich, das war falsch wie gegen Valeri so auch gegen Borsik. Nach der Klassenversammlung werde ich ihm den Hund zurückgeben. Ich verspreche, daß so etwas bei mir nicht mehr geschehen wird.“

„Alle Schüler hatten schon längst die Klasse verlassen, nur Grete tat, als ob es etwas in ihrer Schultasche suche. Dabei wischte sie heimlich die Tränen ab. Auch Natalja Alexandrowna saß noch am Tisch. Wenn Grete zu ihr hinüberschaute hätte, hätte sie ihren aufmerksamsten Blick erhaschen können. Sie sagte mit ruhiger Stimme:

„Ich habe da ein schönes Buch über die Abrichtung der Hunde mitgebracht. Es

wird für dich bestimmt sehr interessant sein.“

Grete nahm das Buch und schaute mit tränenvollen Augen auf die Lehrerin. Dann murmelte sie: „Danke“ und ging. „Auf Wiedersehen“ und ging. Draußen empfing Grete die warme Herbstsonne, die sich gemütlich hoch im Himmel eingerichtet hatte. Die gelben Blätter fielen auf die Erde. Grete wischte die letzten Tränen aus dem Gesicht. Sie eilte heute nicht wie sonst nach Hause. Ob ihre Schulkameraden diese Klassenversammlung bald vergessen werden? Sie wird sie nie vergessen. Noch von weitem sah sie an ihrem Haustor Valeri auf sie warten.

„Gleich hole ich ihn“, sagte sie und verschwand in dem Schuppen. Es klirrte die Kette, dann erschien Borsik, der Grete vorwärts zog. Als der Hund Valeri erreichte, sprang er an ihm in die Höhe, leckte ihn ins Gesicht und bellte freudig. Valeri streichelte und liebte den Hund. Er schaute auf das Buch, daß Grete noch in der Hand hielt.

„Gibst es mir auch zu lesen?“
„Wenn du willst. Natalja Alexandrowna wird wohl nichts dagegen haben.“
„Wir haben zu Hause eine große Bibliothek mit vielen interessanten Büchern. Kannst sie dir mal ansehen.“ Er lächelte: „Borsik kennt dich jetzt doch schon.“

Und als Grete nicht antwortete:
„Übrigens... wollte ich sagen, damals nach dem Fußballspiel hatte ich nicht recht. Du kannst wirklich gut spielen.“
Grete lachte, öffnete die Pforte und sagte mit heller Stimme:
„Gut, ich werde kommen.“

